

**Bericht über die Herbsttagung 2013**  
**des "Arbeitskreises zur Erforschung der nationalsozialistischen**  
**"Euthanasie" und Zwangssterilisation"**  
**vom 15. bis 17. November 2013 in München**

**Tagungsort:**

**Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LMU München**  
**Nußbaumstraße 7, 80333 München, im (historischen) Saal Alois Alzheimer**

**Veranstalter:**

- **Arbeitsgruppe "Psychiatrie und Fürsorge im Nationalsozialistischen München"**  
(Prof.Dr. Michael von Cranach, Prof.Dr. Annette Eberle, PD Dr. Gerrit Hohendorf,  
Dr. Sibylle von Tiedemann)
- **Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Technischen Universität München**  
(PD Dr. Gerrit Hohendorf)
- **Bildungswerk Irsee, Bildungswerk des Bayerischen Bezirkstags**  
(Dr. Stefan Raueiser)

*Freitag, den 15.11.2013*

**Begrüßung/ Eröffnung:**

*durch einen Oberarzt des Klinikums,  
in Vertretung für Prof.Dr.Falkai, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
der LMU München*



**Grußworte:**

*- Prof.Dr.Dr. Margot Albus, Direktorin der Isar-Amper-Klinikums München-Ost*



Margot Albus berichtete kurz über die Einrichtung in Eglfing-Haar, die umbenannt wurde und jetzt Isar-Amper-Klinikum München-Ost heißt. In der NS-Zeit wurden dort ca. 2000 Patienten ermordet. Die genaue Zahl ist unklar, da es auch Durchgangsstation war.

Es ist eine große und offene Frage, wie es damals möglich war, dass es dort einerseits fortschrittlichste Methoden gab und gleichzeitig andererseits getötet wurde. Zwei Ärzte aus der Einrichtung gehörten in den 20iger Jahren zu den Vorreitern im Bereich der Psychiatrie - später waren sie dann Tötungsfachleute.

**- PD Dr. Gerrit Hohendorf, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Technischen Universität München**



München ist für NS-Erinnerungskultur eher ein schwieriges Pflaster, z.B. ganz anders als Berlin. In München gäbe es auch nicht viele öffentliche Zeichen für Erinnerung. An der Feldherrnhalle ist nur eine kleine Gedenktafel mit dem Hinweis auf 9 Getötete angebracht, die bei dem Marsch auf die Feldherrnhalle gestorben sind. - Immerhin entstehe jetzt an der Briener Straße (auf dem Gelände des ehemaligen Braunen Hauses) ein NS-Dokumentationszentrum, aber auch hierbei habe es schwierige Phasen gegeben.

Drei Projekte zu den Bereichen Fürsorge, Euthanasie und Zwangssterilisation gibt es zur Zeit in München:

1. Ein Zeitungsprojekt, an dem 10 Angehörige von Euthanasie-Opfern teilnehmen. Gewünscht wäre dabei auch ein Gespräch bzw. Interview mit der Familie Pfannmüller (Hermann Pfannmüller war ab 1938 Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar). (1)

2. Ein Memo-Buch mit Name, Vorname, Geburtsort, Geburtstag und Todesursache der "Euthanasie"-Opfer sowie ein Projekt zur dezentralen "Euthanasie". Diese ist zeitlich nicht genau eingegrenzt; es gab sie schon früher, ab 1939, vielleicht sogar noch früher.

Zur Namensnennung bestanden in München starke Bedenken von Seiten der Archive. Die Politiker sind nun gefragt, die oft aber keine klare Stellung beziehen. - Der Münchener Arbeitskreis zum Gedenkbuch würde jedoch gern das Risiko der Namensnennung auf sich nehmen.

3. Projekt einer "Dauerausstellung zu Ernst Rüdin und des Erbgesundheitsobergerichts München"

**- Dr. Stefan Raueiser, Bildungswerk Irsee**

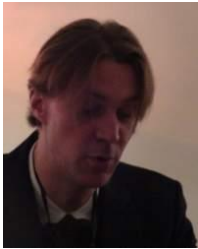


Es gibt 7 Bezirke in Bayern, die jeweils Träger der Psychiatrie sind. Kaufbeuren gehört zum Bezirk Oberbayern.

In Kaufbeuren und Irsee gab es 1948 das Zitat: "Wir haben von den Vorgängen in Kaufbeuren und Irsee nichts gewusst." Das war damals falsch und ist heute noch genauso falsch. Inzwischen sind neue Tagebücher aufgetaucht, die jetzt veröffentlicht werden. Dies war nur unter großen Schwierigkeiten möglich.

## **Abendvortrag:**

### ***Hannes Ludyga: Das Erbgesundheitsobergericht München***



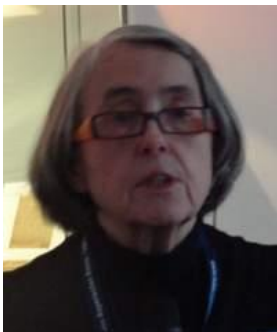
In Deutschland gab es 26 Erbgesundheitsobergerichte. Diese waren in Deutschland jeweils die letzte Instanz; es gab kein höheres Gericht

Schon seit Mitte der 20iger Jahre gab es Forderungen nach einem Erbgesundheitsgesetz. Die evangelische Kirche sprach dafür aus, die katholische Kirche war gespalten. Hitler knüpfte an die Debatte in "Mein Kampf" an. - Das Preußische Gesetz von 1932 (zur Erbgesundheit) war die Vorlage für das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (GzVeN).

In München gab es ab 1934 zunächst einen Senat, ab 1935 einen zweiten Senat (wegen hoher Auslastung). - Die Verhandlungen waren nicht öffentlich. Meist wurde nur an einem Termin verhandelt und entschieden. Das Gericht in München war mit 8 Personen besetzt, darunter auch Ernst Rüdin, der hier wie auch deutschlandweit die tonangebende Figur war. Rüdin galt als extremer Vertreter der Rassenhygiene; er schrieb u.a. zusammen mit Gütt und Ruttke den Kommentar zum "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses". Das GzVeN war eine Art Mantel für Rechtsstaatlichkeit. Erst 1974 wurde es verboten, im Jahr 2007 dann geächtet. - Auch der Richter Neithardt (der 1923 Hitler nicht sehr streng verurteilte) sei später ein Befürworter der GzVeN gewesen.

***Samstag, den 16.11.2013***

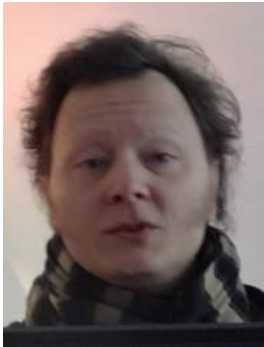
### ***Margret Hamm: Bericht der Arbeitsgemeinschaft "Bund der 'Euthanasie'-Geschädigten und Zwangssterilisierten (BEZ)***



Die BEZ gibt es noch; die Erfolge sind allerdings sehr bescheiden. Ein Ziel ist es, dass die Zwangssterilisierten als Verfolgte des NS-Systems anerkannt werden. - Eine Kritik war, dass diejenigen, die vor 1945 die Entscheidungen trafen, auch später wieder aktiv waren. Drei von sieben Ärzten waren so auch später wieder in wichtigen Stellungen tätig, darunter auch der T4- Gutachter Villinger. Dem BEZ geht es nicht nur um das Leid vor 1945, sondern auch um die Diskriminierung danach.

Wieviel Betroffene leben noch? Ca. 1000, wahrscheinlich noch weniger. Zwischen 1980-2000 wurden noch ca. 15 000 Anträge auf Entschädigung gestellt.

## ***Sascha Topp: Die Erinnerung an die NS-"Euthanasie" in der Medizin nach 1945 - Beispiele und Thesen***



Topp berichtete über das Projekt, wie die Auseinandersetzung in der Medizin über die NS-Zeit nach 1945 erfolgte. (2)

Das Projekt hatte 6 Schwerpunkte:

1. Medizinische Disziplinen wie Pädiatrie und Psychiatrie
2. Die berufsständischen Organisationen (am Beispiel der Landesärztekammer Hessen)
3. Das Max Planck Institut für Hirnforschung
4. Die Opferverbände (darunter auch der Arbeitskreis zur Erforschung der NS-'Euthanasie' und Zwangssterilisation)
5. Die historischen Orte (wie Hadamar, Brandenburg, Bernburg, Pirna...)
6. Die medizin-ethische Diskussion

Insgesamt hatte Topp einen allgemeinen Unwillen beobachtet, über das Thema zu sprechen. Es sei aber ein Problem, wenn die Impulse zur Auseinandersetzung nur von außen kommen. Es gäbe eine Abwehrhaltung, man wolle sich eben schützen und den guten Ruf bewahren. Erst ab Ende der 80er Jahre gibt es erste Formen einer Auseinandersetzung. Noch in den 60er Jahren hatte es sogar Bücher von dem ehemaligen T4-Gutachter Catel zur neuen "Euthanasie" Schwerstbehinderter gegeben (1962-66). - In der DDR habe es auch wie im Westen Abwehrhaltungen gegeben.

In der Diskussion stellte Klaus Dörner die Frage, ob die Euthanasie ein "Nazi-Programm" oder ein "Psychiatrie-Programm" gewesen sei. Die Psychiatrie sei (etwa ab 1830) ein Produkt der Industrialisierung gewesen und habe sich einseitig medizinisch entwickelt. Das habe schließlich zur NS-Euthanasie führen können.

## ***Norbert Müller: Die Psychiatrische und Nervenlinik der Universität München im Nationalsozialismus***



Eine große Rolle in München spielte Oswald Bumke (1877- 1950). Über Freiburg, Rostock, Breslau und Leipzig war er nach München gekommen und wurde dort 1929 Rektor der Universität. 1934 bot er seinen Rücktritt an, der aber nicht angenommen wurde. 1945 erfolgte seine Suspendierung. - Bumke hatte u.a. 2 wichtige Handbücher zur Psychiatrie und Neurologie verfasst.

Eine andere wichtige Person in München war Ernst Rüdin. Er war u.a. Co-Autor des Kommentars zum "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" (GzVeN) und eine Art Gegenspieler zu Bumke. Wie Bleuler und Kraepelin war Rüdin auch Schweizer und ein extremer Vertreter der Rassenhygiene. - Nach 1945 erfolgte der Entzug der Schweizer Bürgerrechte und eine Amtsenthebung durch die US-Militärregierung.

Bumke verweigerte die Zusammenarbeit mit Rüdin und war auch Gegner der Sterilisationen. Allerdings gab es nicht weniger Verlegungen nach Eglfing-Haar, auch nicht durch den Einfluss Bumkes. Nur zeitweise konnte man eine leichte Abnahme der "gefährlichen Diagnosen" beobachten.

### ***Vorstellungsrunde - mit Schwerpunkt einer Mannheimer Initiative zur NS-Zwangssterilisation***

In Mannheim gibt es eine Initiative zur Errichtung eines Mahnmals zur NS-Zwangssterilisation. Dieses Mahnmal war dort vor 10 Tagen errichtet worden.

*Zur Entwicklung dieser Initiative:* Am Anfang hatte es eine szenische Lesung an Orten der Täter gegeben (Gesundheitsamt, Landgericht usw.). Daraus war ein Runder Tisch entstanden, der schließlich zu dem Mahnmal führte. Dies Mahnmal sollte mobil sein und "wandern" können, um an verschiedenen Orten gezeigt zu werden. Jetzt stehe es vor dem Amtsgericht Mannheim, wo früher das Erbgesundheitsgericht untergebracht war. - Weshalb das Kunstwerk? In Mannheim hatte es ca 1000 Opfer von Zwangssterilisation gegeben. Das Kunstwerk selber ist ein weißer Block - wobei "weiß" für den klinischen Fortschritt steht: "klinisch steril".



[www.akjustiz-mannheim.de](http://www.akjustiz-mannheim.de)



das Denkmal

### ***Friedrich Leidinger: Bericht zur ehemaligen Kinderfachabteilung Waldniel und der Initiative zur Errichtung eines neuen Gedenkortes***



Die Situation in Waldniel ist weiter unbefriedigend. In der Sendung "Cobra, übernehmen Sie" tauche das Gelände immer wieder auf. - Jetzt ist auf dem Gelände ein ungepflegtes Massengrab gefunden worden. Zuerst wurden einzelne Knochen von Anwohnern gefunden worden. Die Polizei war nicht tätig geworden, als ihr die Knochen gezeigt wurden, sondern hatte den Rat gegeben: "Die Knochen können Sie auf dem Kompost entsorgen." - In dem

gefundenen Massengrab sind ca. 500 Personen bestattet worden, nicht nur Kinder, sondern auch die andern Verhungerten.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) habe kein Geld für einen Gedenkort, selbst für den WDR sei es kein Thema. Auch Zeitungsjournalisten hätten kein Interesse. - Es sei ein "deprimierender" Stand. Ein Appell müsste jetzt ein 3. Mal geschrieben werden. Eigentlich müsste auch die Landesregierung von NRW tätig werden. Es sollten jetzt weitere "Bündnispartner" gesucht werden, z.B. die Kriegsgräberfürsorge (die regional sehr unterschiedlich ist, teilweise sehr rechts steht). Auch Hans Jochen Vogel oder Hannelore Kraft seien mögliche Ansprechpartner.

### ***Michael Wunder: Die Entwicklungen in der Gendiagnostik - Eine neue biopolitische Herausforderung***



Die Entwicklungen im Bereich der Gendiagnostik verlaufen sehr schnell, so dass die normalen gesetzlichen Wege zu langsam sind. Die Folge ist, dass es immer Phasen gibt, die völlig unreguliert sind.- Im Grunde müsse es ein neues Gendiagnostik-Gesetz geben. Es sei auch eine Frage, wie frei die Entscheidungen nach einer Gendiagnostik seien. Bei einem Befund mit Down-Syndrom sagen inzwischen nur 5% ja; so habe es in den Jahren 1973- 1994 einen Rückgang von Kindern mit Down-Syndrom um 55% gegeben.

Die Möglichkeiten, Genanalysen zu erhalten, haben sich auch wesentlich vereinfacht. Man brauche nur auf eine Internetseite zu gehen (z.B. von DTC) und schicke eine Speichel- oder Blutprobe ein. Die Webseite von "lifecodexx" ist besonders beliebt. Dort hätte es in einem Jahr allein 4000 Abfragen gegeben. - Bei der Gendiagnostik sollte immer auch eine Beratung erfolgen. Trotzdem gäbe es im Grunde eine "Eugenik von unten" - hier helfe nur eine entsprechende Gegeninformation.

Er sei gespannt, wie die Gesellschaft den "Spagat" zwischen "Inklusionsdebatte" und "Gendebatte" löse bzw. ob eine Balance zwischen diesen Positionen möglich sei.

### ***Exkursion zur ehemaligen Anstalt Eglfing-Haar; heute Isar-Amper-Klinikum München-Ost***



Ankunft



Auf dem Gelände





ehemalige Kinderfachabteilung



Lok-Hallen: Von hier fuhren Züge  
zu den Vernichtungslagern



Mahnmal für die "Euthanasie"-Opfer



Hungerhaus/ Haus 22

***Sibylle von Tiedemann: Dezentrale Euthanasie in Eglfing-Haar 1935-1945 - Eine Untersuchung der Münchener Todesfälle***

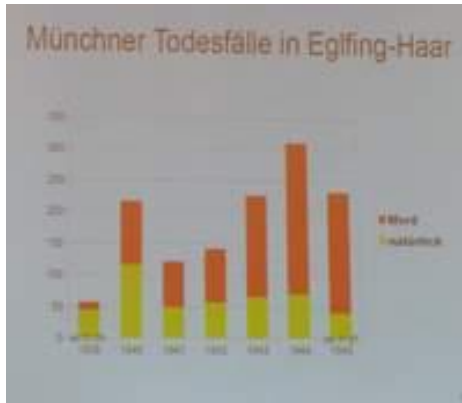


Die Untersuchung soll einen Beitrag für das Münchener Gedenkbuch liefern. Erfreulich ist dabei zunächst die Tatsache, dass die meisten Krankenberichte noch erhalten sind. - In Eglfing-Haar gab es zwei Hungerhäuser (Haus 22 für Frauen/ Haus 21 für Männer). Dort sind insgesamt 1356 Personen verstorben (verhungert); die Akten sind jeweils erhalten. Ein wesentliches Kriterium für die Verlegung in ein Hungerhaus war die Arbeitsleistung. - Außerdem hatte es eine Kinderfachabteilung gegeben; dort sind 332 Kinder gestorben. Leiter der Einrichtung war Hermann Pfannmüller gewesen. Nach dem Krieg habe es den "Pfannmüllerprozess" gegeben (er wurde 1949 zu 6 Jahren Haft verurteilt).

Von der T4-Aktion (bis Aug 41) habe es zur dezentralen Aktion wohl einen schleichenden Übergang gegeben (durch Überdosierung von Medikamenten).

Der "Erlösungsgedanke" habe bei den Ärzten eine große Rolle gespielt. Es gab Äußerungen wie "Der Patient stirbt im lang ersehnten Morphindämmer" und ähnliches. Ende 1942 habe es

dann den "Hungererlass" gegeben, so dass die Lebensmittelrationen für nicht arbeitsfähige Patienten noch weiter deutlich gesenkt wurden.



Todesfälle in Eglfing-Haar



G.Hohendorf, S.v.Tiedemann, M.v.Cranach

***Robert Parzer: Die Namen der polnischen Opfer der NS-Krankenmorde - Ein online-Projekt***



Der Krankenmord begann im Bezirk Danzig (unter SS-Mann Eimann) und ging dann weiter im Warthegau und Posen (unter SS-Mann Lange). Die Aktionen waren nicht von Berlin gesteuert, sondern eigene Aktionen der SS. Betroffene waren Kranke sowie die polnische Intelligenz.

In Posen gab es das erste KZ im besetzten Polen, dort gab es auch schon sehr früh Gaskammern. Die Betroffenen ahnten, was auf sie zukam. Die Vergasungen in Posen hatten keinen Bezug zur T4. Des öfteren gab es "Probevergasungen" - Im Warthegau übernahm zunächst Walter Grabowski die Organisation zur Krankenvernichtung.

In Polen wurde eine Datenbank publiziert - es gab kein Problem dabei. Ein wirkliches Problem war eher, dass es keine Übersetzungen gab.

*Anmerkung von Friedrich Leidinger:* Ein anderes Problem in Polen ist heute, dass die Forscher sehr zerstritten sind. Auch gibt es eine staatliche Kommission, die aber eher wie die Bundesanwaltschaft arbeitet, d.h. sie ist auf der Suche nach Verbrechen, es gehe nicht um historische Aufklärung. Auch richte sich der Blick eher auf die Verbrechen der Sowjetunion.

In Polen seien 6 Millionen Personen ermordet worden (3 Mill. Polen/ 3 Mill. Juden); davon sind 30 000 Anstaltspersonen. Die Kranken sind in Polen von vornherein stark in der Wahrnehmung gewesen.

***Magdalene Heuvelmann: Geistliche Quellen zu den NS-Krankenmorden in der Heil- und Pflegeanstalt Irsee***





Im Mittelpunkt des Vortrages stand das neue Buch von ihr über die Krankenmorde in Irsee, das im Dezember 2013 erscheint. Es hatte zahlreiche Auseinandersetzungen um den Druck gegeben. Von kirchlicher Seite wollte man immer wieder Eingriffe vornehmen, und zahlreiche Sätze mussten gestrichen werden. Das Problem für die Autorin dabei war, dass es sich um eine Auftragsarbeit handelte. Auftraggeber war in diesem Fall die Heil- und Pflegeanstalt Irsee. Allein diese Auseinandersetzung wäre es wert, publiziert zu werden.

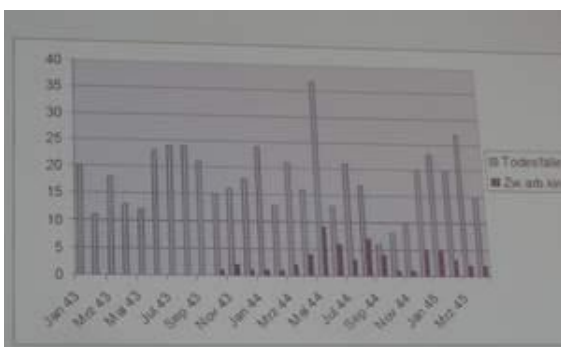
In der Diskussion wurden Vergleiche mit der Aufarbeitung in Bethel vor 30 Jahren gezogen. Es sei wie bei Galilei früher. Ein großes Problem seien auch die Archivare.

*Zum Buch:* In dem Buch wurden vor allem geistliche Quellen ausgewertet. Eine große Rolle spielte dabei auch das Tagebuch eines Pfarrers. - Es hatte Transporte nach Hartheim und Grafeneck gegeben. Eine Frau war extra aus Berlin gekommen, um Tötungen vorzunehmen. Auch hatte es ein starkes Hungersterben gegeben; zwischen 500- 600 Personen starben an Unterernährung. (Der Ort Irsee hatte ca 500 Einwohner: es wurden also mehr Personen in der Einrichtung getötet, als der Ort Einwohner hatte.) - Im weiteren wird in dem Buch behandelt, wie die Schwestern und Geistlichen mit den Krankenmorden umgingen. Auch darüber geben die Quellen einen guten Aufschluss.

***Karl-Horst Marquart: Kinder von Zwangsarbeiterinnen unter den "Kindereuthanasie"-Opfern in Stuttgart***



Die Kinder von Zwangsarbeiterinnen sind im allgemeinen ermordet worden. Im Bereich Stuttgart gab es über 120 Zwangsarbeiterlager. Die Berichte über die Tötungen der Kinder sind von den leitenden Schwestern geschönt worden.



Liste der Todesfälle von Zwangsarbeitern in Stuttgart von Jan 1943- Mai 1945 - mit den Todesfällen von Kindern von Zwangsarbeiterinnen, ab Nov. 1943 (dunkle Streifen)

***Cecile aan de Stegge: Die Situation der Psychiatrie in den Niederlanden während der deutschen Besatzung 1940-1945***

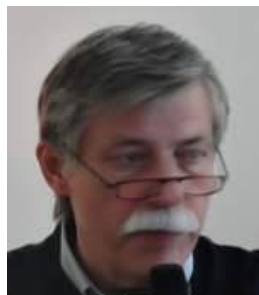


Die Ärzte in den Niederlanden waren auf die deutsche Besatzung nicht vorbereitet. Andererseits gab es auch Ärzte, die die deutsche Eugenik befürworteten. In Krankenhäusern und Psychiatrischen Kliniken wurden die Lebensmittel insgesamt stark reduziert.-  
Die Erinnerungskultur beginnt erst 50 Jahre später. Inzwischen gibt es auch eine Zusammenarbeit zwischen niederländischen und deutschen Historikern an der Thematik. Ein guter Ort zur Untersuchung sei die Einrichtung in Zeist.

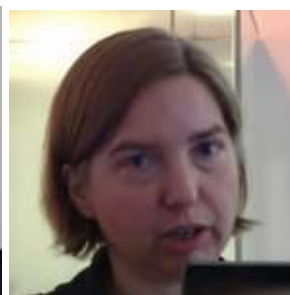
***Ingo Harms, Georg Lilienthal, Maike Rotzoll, Dietmar Schultze: DFG-Projekt "Nach dem Krankenmord. Struktur und Alltagsleben ehemaliger Tötungsanstalten in den vier Besatzungszonen 1945- 1955"***



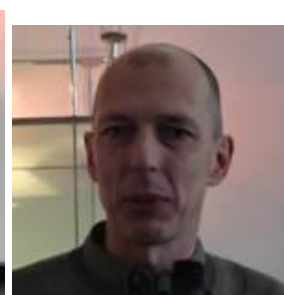
I.Harms



G.Lilienthal



M.Rotzoll



D.Schultze

Das Projekt gibt es seit Okt.2012 und ist für zwei Jahre finanziert. Folgende Fragestellungen sollen dabei untersucht werden:

- Wussten die Besatzer, dass es Tötungsanstalten waren?
- Wann setzten die Therapien wieder ein?
- Wie wurde juristisch vorgegangen?
  - a. von den Besatzern; b. von den deutschen Behörden

Folgende Einrichtungen in den einzelnen Besatzungszonen wurden dazu ausgesucht:

1. Wehnen (brit.), 2. Hadamar (amer.), 3. Klingenmünster (frz), 4. Großschweidnitz (sowj.)

Der Untersuchungszeitraum geht über 1949 hinaus, um feststellen zu können, wann die eigentliche Normalisierung eintritt.

***Aktuelle Ausstellungsprojekte: DGPPN und Tiergartenstraße 4 - Berichte und Diskussion***

***1. Christoph Beyer, Petra Fuchs, Annette Hinz-Wessels, Gerrit Hohendorf, Maike Rotzoll: Zwischenbericht zum Gedenkort- und Informationsort Tiergartenstraße 4***

Am 3.5.2014 soll es einen Workshop in der "Topographie des Terrors" mit Vertretern der Gedenkstätte, von Betroffenen-Initiativen, Leiter der beteiligten Stiftungen und einigen Experten geben. Dabei soll noch einmal alles besprochen werden (insbesondere folgende Punkte: leichte Sprache, Medienstationen - mit Gebärdensprachvideos und Audios,

zusätzliche Webseite zum Gedenkort sowie ein Katalog). Die Fertigstellung soll Herbst 2014 sein

## **2. Petra Lutz: Zur Ausstellung zur NS-"Euthanasie" in der Topographie des Terrors**



In Berlin, in der "Topographie des Terrors", wird es eine Sonderausstellung zum Thema NS-"Euthanasie" geben (vom 26.März - 13.Juli 2014). Titel der Ausstellung ist: "erfasst, verfolgt, vernichtet - Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus". In der Ausstellung wird es 5 Abteilungen geben: 1. Fotoalbum/ 2. Die Frage nach dem Wert des Menschen: Worte, Argumente, Bilder/ 3. Rassenhygienische Politik / 4. Mord/ 5. Nach 1945: verdrängen und erinnern.

### **Schlusswort: Michael von Cranach (München, Kaufbeuren)**

Als er 1980 nach Kaufbeuren kam und dort die Leitung der Einrichtung übernahm, war die Sprache noch wie 1945 gewesen. Er sei durch vieles betrübt gewesen, immerhin seien dort etwa 1500 Personen gestorben. Vieles sei auch später verharmlos worden.

Er appellierte, dass man bei der Aufarbeitung nicht nur wissenschaftlich reden sollte, es sei auch wichtig, die Emotionen zum Ausdruck zu bringen.

### **Zusatz: Das Denkmal der Grauen Busse**

In der Zeit der Tagung des Arbeitskreises gab es in der Stadt ein Denkmal der Grauen Busse (am Marienplatz). Es ist ein mobiles Denkmal, das auch schon in anderen Städten zu sehen war.



U.Dittmann (März 2014)

### **Anmerkung:**

(1) Pfannmüller wurde in München 1951 zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Eine sehr eindrückliche Beschreibung von Pfannmüller erfolgt in einem Aufsatz von Willi Dreßen:

"In dem (späteren) Frankfurter Verfahren gegen Dr. Hans Hefelmann hat der Zeuge Ludwig Lehner, von Beruf Lehrer, im Juni 1961 aber ausgesagt, bei einer Besichtigung der Anstalt

Egling-Haar habe Pfannmüller den Teilnehmern als Glanzstück auch die Kinderstation gezeigt. Pfannmüller habe dabei Begriffe wie 'lebensunwertes Leben' gebraucht und gesagt, es seien auch einige Kinder dabei, denen nichts fehle. Dabei habe er mit den Augen gezwinkert. Er habe ein Kind aus dem Bett herausgenommen und den Teilnehmern gezeigt. Lehner fährt fort:

'Er nahm es so, wie man einen Hasen nimmt. Ich schätze, daß das Kind ca. 3 Jahre alt war. Es war völlig abgemagert und verrunzelt und, auch für einen medizinischen Laien erkennbar, kurz vor dem Verhungern. Er meinte, das sei die einfachste Methode, da braucht man kein Gas oder derlei.'

Der Zeuge ergänzt dann:

'Mir ist es heute noch fast unmöglich, über diese Dinge zu sprechen und die Erinnerung daran läßt mich noch immer nicht los. Ich sehe noch immer diesen Arzt im weißen Mantel mit dem Gesichtsausdruck eines Satans vor uns stehen, dieses fast verhungerte Kind herumzeigend, wie man einen Kristall vorweist und dabei lachend erklärend, das sei die einfachste Methode.' "

aus: Willi Dreßen: NS-"Euthanasie"-Prozesse in der Bundesrepublik Deutschland im Wandel der Zeit. In: Hanno Loewy, Bettina Winter (Hg): NS-"Euthanasie" vor Gericht. Fritz Bauer und die Grenzen juristischer Bewältigung. / Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts Band 1, Frankfurt. 1996, S. 45

(2) Dazu ist inzwischen das Buch erschienen: Sascha Topp - Geschichte als Argument in der Nachkriegsmedizin. Formen der Vergegenwärtigung der nationalsozialistischen Euthanasie zwischen Politisierung und Historiographie. Göttingen. 2013.